

AUSSTELLUNG

Christoph R. Aerni zeigt in der Ausstellung „Vanitas“ eine Installation zur Vergänglichkeit. Das tut er mit eindrücklichen Bildern und klaren Worten: «Jeder Mensch, der noch so prude und verklemmt durchs Leben geht, wird irgendwann vom Bestatter oder Gerichtsmediziner nackt ausgezogen.»

Das lateinische Wort «Vanitas» steht für die Vergänglichkeit. Es soll daran erinnern, dass man dem Tod nicht entinnen kann und dass das Sterben gewiss ist. Menschen, jüngere und alte, standen dem Künstler Modell. Nackt, wie sie diese Welt betreten haben – und nackt, wie sie diese auch wieder verlassen werden. Jedem Körper sind die Spuren des Lebens anzusehen. Jeder Körper ist ein bemerkenswert organisiertes Gebilde aus einzelnen Zellen, die zum Erhalt des Lebens miteinander harmonieren. Bis der Alterungsprozess abgeschlossen ist und sich die Seele vom Körper löst.

Bilder von nackten alten Menschen sind selbst in einer aufgeklärten Gesellschaft oft noch von Scham behaftet, sogar häufig tabuisiert. In «Vanitas» erzählt Christoph R. Aerni, ein Meister der Aktmalerei, Geschichten von Menschen und ihren Körpern. Er tut dies einfühlsam und ohne Scham – die Bilder zeigen die Endlichkeit des Lebens.

Den Auftakt zu dieser Ausstellung machte er mit einem Selbstbildnis. Die portraitierten Menschen – ob jung oder alt – haben eines gemeinsam: Sie sind sich der Vergänglichkeit bewusst.

«Memento mori» (Gedenke des Todes) kann in der letzten Lebensphase wohl auch tröstlich sein. Was wir aber genau wissen: Was vom Körper bleibt, ist Asche.